Ausgabe Nr. 14 · März 2018

fest halten



Worte unseres Pfarrers
Exsultet - O glückliche Schuld
Vater unser
„Geasch wieder leitn?“

Pfarrblatt der Pfarre Thaur



„Kreuz mit Boot“ in einer Kirche in Magdala, am See Genezareth.

Editorial

„Schalom!“

Es regnet in Jerusalem. Die Steinstufen hinab zum Damaskustor sind glatt. Der Überlieferung nach soll also hier der hl. Stephanus als Gotteslästerer gesteinigt worden sein. Saulus, der später Paulus genannt wurde, hat der Hinrichtung zugestimmt. Von hier führte auch die Straße nach Damaskus, an den Ort, an dem sich Jesus Christus ihm, dem Saulus, offenbarte. Die Wege sind oft verschlungen, empfinde ich in dem Augenblick und mache mir Gedanken, wo ich einmal „landen“ werde. Bei dem Gedanken, was Paulus so alles über Frauen geschrieben hat, kann ich mir ein Schmunzeln nicht verkneifen und ich blicke mich um, ob es wohl niemand gesehen hat. Etwas mehr „Offenbarung“ hätte ich ihm deshalb gewünscht. Ich hänge meinen Gedanken nach und verliere fast den Anschluss an meine Gruppe.

Es ist 6.00 Uhr, als wir vor dem Österreichischen Hospiz stehen, Via Dolorosa Nr. 37, wenige Schritte davon entfernt die III. Kreuzwegstation „Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz“. Es ist noch still in diesem arabischen Viertel der Stadt. Der Regen prasselt auf unsere Schirme, der monotone Klang unserer Gebete hüllt mich ein und trägt mich weiter. V. Station „Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen“. Schwer muss es gewesen sein, das Kreuz, getragen von einem Geschundenen. Ich blicke mich um und sehe in Gesichter von Menschen, die in ihrem Leben wohl unterschiedlich schwere Lasten getragen haben und wünsche den schwer Beladenen einen Simon von Cyrene.

Langsam belebt sich die Via Dolorosa. Geschäfte werden für die Öffnung vorbereitet und Waren angeliefert. Eine Stadt, die nie zu schlafen scheint, erwacht.

Die Straße biegt nach rechts ab hin zur Grabeskirche. Sie ist heute geschlossen. Ein Protest gegen Vorhaben der Regierung. Wir beten den Abschluss des Kreuzwegs auf dem noch wenig belebten Platz vor der Grabeskirche. Vereinzelt knien Menschen vor der verschlossenen Tür.

Unendlich viele Menschen stehen vor verschlossenen Türen: Flüchtende, Hoffende, Bangende, Leidende, Liebende, Suchende… Nach seiner Auferstehung ist Christus seinen Jüngerinnen und Jüngern erschienen, obwohl die Türen verschlossen waren, hat ihnen Mut zugesprochen und sie aufgerichtet.

So wünsche ich zu Ostern all jenen, die vor verschlossenen Türen welcher Art auch immer stehen, dass der Auferstandene sie erreichen und aufrichten möge, und allen wünsche ich Schalom, d.h. ein „auf dem Weg zur Zufriedenheit sein“.

Euer
Reiner Bachor

Inhalt

Worte unseres Pfarrers Seite 3
Exsultet - O glückliche Schuld Seite 4-5
Vater unser Seite 6-7
Stichwort: Auferstehung Seite 8
10 Jahre Berufungsweg Seite 9
„Geasch wieder leitn?“ Seite 10-11
Dekanatstreffen mit Bischof Hermann Seite 12
Sternsinger 2018 - 126 Hände Seite 13
Chronik, Ankündigungen und Aktuelles Seite 14-16
„Das Salz der Erde“ - Tischmütter Seite 17
Vorbereitung auf die Erstkommunion 2018 Seite 18-19
Erstkommunion 2018 Seite 20
Firmbegleiter - Ohne sie geht es nicht! Seite 21
Vorbereitung auf die Firmung 2018 Seite 22
Firmung 2018 Seite 23
Gottesdienstordnung Seite 24

In eigener Sache

Für Anregungen, Vorschläge, aber auch positive oder kritische Reaktionen sind wir dankbar. Bitte richten Sie diese an:

Pfarramt Thaur
Redaktion „festhalten“
Kirchgasse 5
6065 Thaur
e-mail: reiner.bachor@aon.at

Unser Redaktionsteam:


Reiner Bachor


Richard Norz


Romed Lechner

Wenn Sie an der Mitarbeit in unserem Team interessiert sind, melden Sie sich bei uns.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:	Pfarramt Thaur, Kirchgasse 5, 6065 Thaur
Für den Inhalt verantwortlich:	Dekan Pfarrer Mag. Martin Ferner
Redaktionsteam:	Reiner Bachor (Koordination), Richard Norz, Romed Lechner
Layout:	Romed Lechner
Fotos:	Maria Meixner, Firmbegleiterinnen, Tischmütter, Richard Norz, Reiner Bachor

Worte unseres Pfarrers



Liebe Mitchristen!

Der Tod Jesu - das leere Grab - die Auferstehung

Es ist ein langer Weg, den die Menschheit gegangen ist. Hineingewoben in diesen Weg sind die Gespräche, die Gott mit den Menschen geführt hat. Von Generation zu Generation wurden sie gesammelt, weitererzählt, und in den heiligen Schriften ins Wort gefasst. Dann, wie ein Abschluss und zugleich ein Ausgangspunkt, das unglaubliche Geschehen:

Auferstehung Jesu!
„Ich bin die Auferstehung und das Leben“ (Joh 11,25).
Dies ist der Höhepunkt des gesamten Weges Gottes mit den Menschen.

Wir sind eingeladen

Die Einladung Gottes gilt. Eintritt in das Geheimnis der Auferstehung. Allerdings - da ist ein Weg zu gehen. Dieser Weg wird in der Liturgie zur Anschauung gebracht.
Das Karfreitagskreuz: Unter dem Kreuz stehen Maria, die Frauen, der Hauptmann;
zu vernehmen sind Jesu letzte Worte, sein letzter Atemzug;
schließlich die große Stille, die den gesamten Karsamstag anhält.
Dann sind wir eingeladen zum Grab zu gehen, zu sehen, dass der Stein weggewälzt wurde; aus dem Mund eines Engels ist die Verkündigung zu hören:
„Er ist auferstanden, er ist nicht hier“.
Das ist die Antwort Gottes. Dies ist das Fundament, der Fels. Das Kreuz, die Auferstehung, die vollendete hingebungsvolle Liebe Gottes leuchtet auf.

Unser Glaube - die Auferstehung

Dieses Wort durchzieht die ganze Offenbarung: Wenn Jesus nicht auferstanden ist, dann ist unser Glaube leer und unhaltbar. Weil er auferstanden ist, ist unser Glaube erfüllt von Wahrheit und ewigem Leben. Seine Auferstehung öffnet auch uns den Weg ins ewige Leben. So sind wir Menschen, die um eine Zukunft wissen, die weit über das Irdische hinausweist, Menschen, die einen Horizont haben, der die Weite des Ewigen, die Schönheit der göttlichen Liebe erahnen lässt.

Gesegnete Ostern wünscht euch

Martin Ferner

Pfarrer Martin Ferner



Exsultet - O glückliche Schuld

(rb) Es ist dunkel in der Kirche und still. Altäre und Kreuze sind verhüllt. Die Trauer über den Tod Christi ist gegenwärtig. Es öffnet sich die Kirchentür und das Licht der neuen Osterkerze dringt in den Raum. Es erschallt der Ruf „Lumen Christi" (Licht Christi). Christus ist auferstanden! Danach der Höhepunkt der Lichterfeier, der große Lobpreis, das Exsultet (frohlocke!).

Während die Gläubigen ihre an der Osterkerze entzündeten Kerzen in den Händen halten, ertönt dieses von einem Priester oder Kantor gesungene Osterlob, ein Hymnus, ein einziger Triumph, eine Befreiung für die Glaubenden: Christus ist auferstanden.



Osterkerze, Pfarrkirche Thaur

Theologische Poesie

Der Text des Exsultet gehört zu den ältesten des römischen Messbuchs und wohl auch zu den schönsten Texten, auch wenn er sich, wie so mancher poetische Text, nicht auf das erste Hinhören erschließt. Man hört ihn nur ein einziges Mal im Jahresverlauf. Aber es ist nicht die Exklusivität, es ist die Schönheit des Textes, durch die es gelingt, die österlichen Geheimnisse zugänglicher zu machen.

Ostern ist ein Mysterium, an dem für uns Christen alles hängt. Das Erlösungsgeschehen ist komplex, strapaziert Verstand und Glauben. Eine Möglichkeit es zu erfahren, führt über die Empfindung. Hier öffnet uns das Exsultet den Weg.

„Dies ist die Nacht, die auf der ganzen Erde alle, die an Christus glauben, schiedet von den Lastern der Welt, dem Elend der Sünde entreißt, ins Reich der Gnade heimführt und einfügt in die heilige Kirche."

Es geht um die Auferstehung und Erlösung

Nach alten Überlieferungen ist das Exsultet dem hl. Augustinus zugeschrieben worden. Es ist aber wohl vor rund eineinhalb Jahrtausenden im Umfeld des hl. Ambrosius von Mailand entstanden. Anliegen des Textes ist die Auferstehung, ist die Erlösung. Welche Themen könnten größer sein.

„Dies ist die selige Nacht, in der Christus die Ketten des Todes zerbrach und aus der Tiefe als Sieger emporstieg."

Dieser Text ist voller bildhafter Ausdrücke, die die Dramatik des Geschehenen unterstreichen. Die Größe des Geschehenen verlangt danach. Jemand, der den Tod überwunden hat, steht über jedem Naturgesetz.

O glückliche Schuld

O wahrhaft heilbringende Sünde des Adam, du wurdest uns zum Segen, da Christi Tod dich vernichtet hat. O glückliche Schuld, welch großen Erlöser hast du gefunden!



Prozession in der Auferstehungskirche in Jerusalem

Segensreiche Sünden, glückliche Schuld, wie widersprüchlich das Ganze doch klingt, und doch stört es nicht. Alles das wäre nicht geschehen, wenn wir nicht schuldig geworden wären. Aber nachdem es nun einmal so ist, hat es einen unendlich gnädigen Gott gebraucht, den wir in dieser Dimension sonst nie erfahren hätten. Glückliche Schuld!

Das Gehörte klingt nach

Am Ende findet das Exsultet wieder zum Licht zurück und zur Osterkerze, die erst wenige Minuten zuvor in den dunklen Raum getragen wurde:

„Sie leuchte bis der Morgenstern erscheint, jener wahre Morgenstern, der in Ewigkeit nicht untergeht: dein Sohn, unser Herr Jesus Christus, der von den Toten erstand, der den Menschen erstrahlt im österlichen Licht; der mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit."

Das Exsultet hat einen Bogen gespannt vom Exodusgeschehen im Alten Testament über Tod und Auferstehung bis zur Wiederkunft am Ende der Zeiten. Es wird für kurze Zeit still. Das Gehörte klingt nach, auch weil dieser Text so schön war.

Quellen:
Das große Handbuch der Bibel, Brockhaus
G. Baumhof, Das Exultet (WEB)
Podhradsky, Lexikon der Liturgie, Verlagsanstalt Tyrolia
Rietz, Dies ist die Nacht, Zeit Nr. 16/2017

Festgottesdienst zu Ehren des hl. Romedius

(rb) Am Namensfest des hl. Romedius, Patron unseres Dorfes und des ehemaligen Gerichtes Thaur, wurde in unserer Pfarrkirche ein Festgottesdienst gefeiert.

Neben unserem Pfarrer Martin Ferner und unserem Kooperator Andreas Zeisler fanden sich auch andere Seelsorger ein, so Josef Thu aus unserem Seelsorgeraum, Vikar Jörg Schlechtl und unser früherer Kooperator Pfarrer Bernhard Kopp. Diesen Gottesdienst leitete Pater Martin Lintner, Professor an der PTH in Brixen (Südtirol).

In seiner Predigt erzählte M. Lintner davon, wie er als Kind bei einem Besuch in San Romedio vom Bären beeindruckt war und schlug den Bogen zum hl. Romedius, der sich dort als Einsiedler niedergelassen hatte. Wie Jesus in der Wüste, hat auch der hl. Romedius bewusst die Einsamkeit gewählt, mit einem Bären an seiner Seite. Gott hat nach der Überlieferung in der Schöpfungsgeschichte Mensch und Tier an einem Tag erschaffen. Die Schöpfung erfüllt sich in ihrer Gesamtheit nicht dadurch, dass Tiere und Mensch auf einer Stufe stehen, sondern dadurch, dass den Tieren ihr Leid genommen wird. Dabei verwies M. Lintner auf die Lesung des Tages, in der es u.a. geheißen hat: „Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knabe kann sie hüten." Und er betonte, dass es unser aller Aufgabe ist, das Leid von Tieren zu mindern, auf das sich die Schöpfung erfüllen möge, und machte deutlich, dass man daher auch Vegetarier oder Vegane nicht ins Eck der Spinner stellen sollte. Sicher eine Predigt, an der der hl. Romedius seine Freude gehabt hat.



Festgottesdienst



M. Lintner erhält ein Präsent am Ende des Gottesdienstes

Vater unser

(rb) Das Vaterunser ist wohl das vollkommenste Gebet der Christenheit. Die Kirchenväter Augustinus und Thomas von Aquin haben darin die Zusammenfassung des ganzen Evangeliums gesehen. Das Vaterunser ist allen Christen auf Erden gemeinsam und wird täglich von vielen Millionen Christen gebetet.

Das Gebet
Das Gebet selbst lässt Matthäus in die Bergpredigt einfließen, während Lukas es an einen Platz auf dem Weg nach Jerusalem verortet. Die bekanntere, dem heutigen liturgischen Gebrauch zu Grunde liegende Version richtet sich nach dem Text des Matthäusevangeliums:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.



Unvollendetes Presbyterium über der „Vaterunser-Grotte“, Jerusalem

Lehre uns beten
Im Evangelium stoßen wir auf eine Stelle, an der Jesus sich zum Gebet zurückgezogen hatte. Nach dem Gebet fasste sich einer der Jünger ein Herz und bat ihn „Herr, lehre uns beten…“.

Mit Gott reden ist beten, heißt es. Eine Mutter klagte ihrem Pfarrer: „Ich habe mit meinem Sohn viel über Gott geredet. Er findet nicht zum Glauben.“ Der Pfarrer fragt. „Haben Sie auch schon einmal mit Gott über Ihren Sohn geredet?“ Mit Gott reden ist beten, aber beten ist auch hören.

Dass Beten nicht immer einfach ist, hat sicher jeder Betende am eigenen Leib bereits erfahren. Sogar die hl. Theresia sagt von sich, dass sie oft trocken wie ein Stück Holz war; dass sie nicht einmal ein Vaterunser so beten konnte, dass sie sich dabei bewusst war, was sie sagte.



Kirche am Berg der Seligpreisungen

Gebet in schwierigen Zeiten
Es gibt Situationen, in denen Worte versagen und Sprachlosigkeit eintritt. Beten kann die Schranke durchbrechen. Wenn uns die eigenen Worte fehlen, helfen Worte, die schon Menschen vor uns geholfen haben. Das Vaterunser ist so ein Gebet in schwierigen Zeiten.

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name
Eine Mutter bringt ihren kleinen Sohn zu einem Rabbi. Der sagt zu ihm: „Ich gebe dir einen Gulden, wenn du mir sagst, wo Gott wohnt.“ Der Bub überlegt und antwortet: „Ich gebe dir zwei Gulden, wenn du mir sagen kannst, wo er nicht wohnt.“

Der jüdische Philosoph Martin Buber sagt: „Gott wohnt dort, wo man ihn einlässt“, zu jeder Zeit und an jedem Ort.

Im Psalm 139 heißt es: „Steige ich hinauf in den Himmel, so bist du dort; bette ich mich in der Unterwelt, bist du zugegen. Nehme ich die Flügel des Morgenrots und lasse mich nieder am äußersten Meer, auch dort wird deine Hand mich ergreifen und deine Rechte mich fassen.

„Wohlauf, lasst uns einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reicht, auf dass wir uns einen Namen machen…“, so haben sie damals gesagt, die Menschen in Babel. Babel ist inzwischen überall. Das rechte Maß ist verloren gegangen. Die Welt muss wieder heil werden, durch den, dessen Namen heilig ist.



„Vaterunser“ in Aramäisch und Hebräisch

Dein Reich komme.
In der Geheimen Offenbarung des Johannes heißt es: „Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.“ Das ist die Zukunft. Glauben heißt somit auch, sich der Zukunft zu erinnern und herbeizubitten.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.
Eine solche Bitte kann man nicht aussprechen, ohne darauf zu vertrauen, dass es Gott mit uns gut meint. Wir werden die Wege Gottes niemals vollständig erfassen, vor allem nicht im Leid. „Ich verstehe nicht, wie du das zulassen kannst, aber ich vertraue dir. Und wenn nicht geschieht, was ich will, so wird geschehen, was besser ist“ zu beten, ist eine der größten Herausforderungen.

Dieses „sich dem Willen Gottes zu ergeben“, heißt jedoch nicht, sich mit allem abzufinden, sich an himmelschreiende Ungerechtigkeiten zu gewöhnen und zu meinen, es würde Gott gefallen. Auch Jakob hat mit Gott gerungen und dadurch seinen Segen „erzwungen“.

Unser tägliches Brot gib uns heute.
Es geht schon lange nicht mehr um UNSER tägliches Brot. Wir haben es. Deshalb geht uns diese Bitte nicht mehr unter die Haut. Andere haben jedoch Hunger. Für sie ist die Erfüllung dieser Bitte überlebenswichtig. Hunger ist heute nicht mehr Schicksal, es ist ein Verteilungsproblem. Wir können nicht warten, bis wir ein neues, gerechteres Wirtschaftssystem gefunden haben. Wir brauchen nicht das Unmögliche möglich machen. Wir dürfen nur nicht länger das Mögliche unmöglich machen.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Die Vergebung unserer Schuld erbitten wir in dem Maße und Umfang, in dem auch wir bereit sind, jenen zu vergeben, die an uns schuldig geworden sind. Wo wird aber Schuld aufgehoben? „Das Wort, das dir hilft, kannst du nicht selber sagen“, heißt es in einem afrikanischen Sprichwort. Gott kann es sprechen. Wo Vergebung geschieht, da beginnt die Wüste zu blühen.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
„Führe uns nicht in Versuchung“ sei keine gute Übersetzung, sagte Papst Franziskus vor Kurzem - besser wäre „Lass uns nicht in Versuchung geraten“. Diese Worte haben zu einem großen Widerhall in den Medien geführt. Die Übersetzung aus dem Griechischen ist exakt und lautet „Führe uns nicht in Versuchung“. Gott kennt unsere Schwachstellen. Warum soll er uns also versuchen? Aber wie unsere Kraft an den Aufgaben wächst, die uns gestellt werden, so dürfen wir darauf vertrauen, dass uns Gott wohl an den Aufgaben, die er uns stellt, wachsen lassen und reifen lassen will.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Dieser letzte Satz ist wie ein gewaltiger Schlussakkord, in den alle Bitten einmünden und in ihrer ganzen Fülle zur Vollendung gebracht werden. Gewaltig und strahlend, tröstend, ermutigend und voller Hoffnung. Denn der, der Himmel und Erde geschaffen hat, wird sein Werk vollenden.

Quellen:
Das große Handbuch der Bibel. Brockhaus
Klaus Egger: Das Vaterunser. Tyrolia
Ligges/Santer: Vater unser. Tyrolia
Die Presse. Zeitung

Stichwort: Auferstehung

In der Osternacht feiern wir Christinnen und Christen den Sieg des Lebens über den Tod, den Sieg der Gnade über die Sünde. Der Jubel über die Auferstehung Christi steigert sich und alle danken, dass Gott uns in der Auferweckung seines Sohnes den Zugang zu einem neuen Leben eröffnet hat. Doch schon am Ostersonntag und an den darauffolgenden Tagen ist im Evangelium eine andere Stimmung spürbar. Vieles dreht sich um das leere Grab, um Angst und Schrecken. Auch enttäuschte Hoffnungen, Ratlosigkeit und Mutlosigkeit breiten sich aus. Woher dieser Unterschied?

Die Liturgie der Osternacht stellt tatsächlich den Höhepunkt des Osterfestes dar. Es ist die eigentliche Auferstehungsfeier, die auf eine Grundwahrheit unseres Glaubens abzielt. Die Sonntage danach wollen dieses zentrale Glaubensgeheimnis entfalten und in das alltägliche Leben hinüberführen. Und das braucht Zeit, wie es eben die Bibel auch von den ersten Christen berichtet. So feiern wir auch bewusst sehr lange Ostern, nämlich sieben Wochen lang, bis zum Pfingstfest. Jedes Jahr macht sich die Kirche neu auf den Weg, um den Auferstandenen zu suchen, ihn besser zu erkennen.



Innenraum Auferstehungskirche, Jerusalem

Eine Herausforderung damals und auch für uns heute, denn wie oft gibt es nicht auch bei uns jene Stimmung der ersten Stunden des Ostermorgens, die nichts vom Jubel über die Auferstehung an sich haben. Eher versetzten diese Vorkommnisse alle in Schrecken und stärkten zunächst nicht die Hoffnung, der Gekreuzigte könnte leben. Denken wir nur an die Frauen am Grab oder an die Apostel, die alles zunächst für ein Geschwätz hielten. Woher diese Ungewissheit, diese Angst und Zweifel?

Vielleicht liegt es daran, dass selbst diejenigen, die Jesus liebten, den auferstandenen Herrn unter sehr irdischen Vorzeichen suchten. Den Auferstandenen findet man nicht im Grab, sondern mitten im Leben: „Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen.“ – So verweisen die weißgekleideten Boten am Grab die Herangeeilten und sie werden dem Auferstandenen auch wirklich noch begegnen.

Wie Jesus von den Toten erstand, darüber sagt die Heilige Schrift nichts, nur dass er anders sein wird, als sie ihn gewohnt waren. Es wird nichts mehr genau so sein wie früher. Das neue Leben Jesu vollzieht sich unter anderen Bedingungen. Denn Jesus ist nicht einfach aus dem Totenreich in diese sichtbare Welt und in dieses begrenzte Leben zurückgekehrt. Seine Daseinsweise ist nicht mit den Sinnen, sondern mit dem Glauben wahrnehmbar. Daher können den Auferstandenen auch nur jene erkennen, die ihn nicht nur mit den Augen suchen und den Händen berühren wollen. Vielmehr werden ihn diejenigen sehen, die wie Maria Magdalena mit glaubenden Herzen auf ihn warten. So ist auch die Spannung zu verstehen, die in den Berichten über die Begegnungen mit dem auferstandenen Herrn liegt: Bald ist er den Jüngern sehr nahe, bald entzieht er sich ihnen wieder. Bald wirkt er auf sie fremd, bald zeigt er sich wieder vertraut. Kurzum gesagt: Sein Leben ist jetzt vollkommen, wie es nur das Leben Gottes selbst sein kann (im Unterschied zur Wiedererweckung eines Toten, der erneut sterben wird – z.B. Lazarus).

Ja, im Geheimnis der Auferstehung bricht die verborgene Herrlichkeit Gottes in die Geschichte und die Welt ein, sie wird Gegenwart und verändert sie. Um dem gerecht zu werden, sollten wir also nicht nur mit dem gekreuzigten Jesus vertraut sein, sondern auch mit dem Auferstandenen leben lernen. Immerhin beten wir auch bei jeder heiligen Messe: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir.“

So wünsche ich uns, dass wir mit Freude und der Sehnsucht nach dem Ewigen Ostern feiern können – weil wir auch an den Augenblick denken, an dem wir alles sehen werden, was noch aussteht.

Kooperator Andreas

Quellen:
Krätzl Helmut, Gott aber ist anders. Über Leiden, Tod und Auferstehung. Kevelaer 2011.
Pesch, Otto Hermann, Kleines Katholisches Glaubensbuch. Kevelaer 162009.

10 Jahre Berufungsweg in Thaur

Die Bedeutung des Priester- und Ordensberufes für die Kirche und zugleich der Rückgang der Berufungen war der Anlass, diesen Berufungsweg zu errichten.

Er entstand auf Initiative von Pfarrer Paul Haider anlässlich seines 50. Priesterjubiläums. Die fünf Stationen laden zum Gebet um geistliche Berufungen ein. Von Mai bis Oktober wird an jedem ersten Mittwoch im Monat ein Bittgang mit anschließender Schlossmesse abgehalten und für dieses Anliegen gebetet.

Die Bildsäulen wurden von Georg Haider entworfen und von Fritz Lekar in Beton gegossen. Der Reliefschmuck stammt vom Absamer Künstler Siegfried Obleitner. Sie stellen Christus als den Guten Hirten, die Gottesmutter Maria, die heiligen Apostel Petrus und Paulus und den hl. Romedius dar.

Ein Gebetsheft, das in der Pfarrkirche und in der Schlosskirche aufliegt, soll betende Menschen auf diesem Weg begleiten. Für junge Menschen, die auf der Suche nach ihrer Berufung sind, möge es eine Hilfe sein. Auch älteren und kranken Menschen soll es helfen, von zu Hause aus diesen Weg im Geist betend zu gehen. So möge dieser Berufungsweg helfen, den Auftrag Christi zu erfüllen.

„Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ (Mt 9,37)

Am Mittwoch, 4. Juli 2018, laden wir herzlich zur Mitfeier des 10-Jahre-Jubiläums des Berufungswegs ein. Um 19.00 Uhr begeben wir uns auf den Bittgang am Berufungsweg und um 19.30 Uhr findet die hl. Messe in der Schlosskirche mit anschließender Agape statt.







„Geasch wieder leitn?“

Niederhauser Romed – Mesner in unserer Pfarrkirche

(rb) Ohne ihn würden die Gläubigen vor verschlossenen Türen stehen. Ohne ihn würden Kelch, Hostienschale und Weihwasserbecken leer bleiben. Ohne ihn würden die Messdiener ohne Wasser und Wein dastehen. Gemeint ist nicht Pfarrer oder Kooperator, gemeint ist der Mesner in unserer Pfarrkirche, Niederhauser Romed, aber auch Unsinn Christian.

Kooperator Andreas kommt fast ins Schwärmen, wenn er von ihm spricht. „Mit seinem Blick für die liturgischen Notwendigkeiten und seinem Organisationstalent ist er eine Stütze und unglaubliche Entlastung“, sagt er.



Unser Mesner in seinem „Reich“

Romed sieht es etwas gelassener. Es ist ihm vor allem ein Anliegen, dass man weiß, dass er nicht alleine ist. Er wechselt sich in vielen Dingen mit Unsinn Christian ab und sieht ihn als seinen „Mesner-Zwilling“, ohne den es nicht funktionieren würde. Ihr gemeinsamer Dienstplan ist die Gottesdienstordnung.



„Mesner-Zwilling“ Unsinn Christian hilft Kooperator Andreas

Mesner seit September 2015

Nachdem die Stelle neu zu besetzen war und sich niemand gefunden hatte, ist er gefragt worden, sagt Romed. In der Zeit, als er Pfarrgemeinderat war, hat er bereits da und dort mitgeholfen und insofern bereits einen gewissen Bezug gehabt. Mesner ist er seit September 2015 mit dem ursprünglichen Zeithorizont „bis jemand neuer gefunden wird“. „Jetzt habe ich das Gefühl, dass keiner mehr gesucht wird“, hält er fest und schmunzelt in sich hinein.

„Geasch wieder leitn?“

„Geasch wieder leitn“, hört er oft, wenn er auf dem Weg zur Kirche ist. Dabei wird das Läuten weitgehend von der Läutanlage eigenständig erledigt. Nur zu besonderen Anlässen, so z.B. an großen Feiertagen oder auch beim Schidumläuten ist der Mesner gefragt.



Steinlechner Erich und Wurzer Herbert

Viele helfen mit

Während andere am Sonntagmorgen noch beim Frühstückstisch sitzen und sich auf die erste Tasse Kaffee freuen, hat er seine Arbeit schon fast beendet. Das Messgewand für den Priester hängt bereit, Evangeliar und Lektionar liegen an ihrem Platz, Kelch, Hostienschale, Wasser und Weinkännchen sind vorbereitet und die Kirchentüren aufgesperrt. Vor Prozessionen „wird's dann manchmal eng“, meint der Mesner. Da gilt es rechtzeitig vorher den Hochaltar herzurichten, die Sakraments- und Kirchenfahnen und den Baldachin aufzustellen und viel anderes mehr. In diesem Zusammenhang sieht sich Romed als einer von vielen, die sich zur Verfügung stellen. „Ohne Steinlechner Erich und sein Team würde das alles nicht möglich sein“, sagt er, „und auch nicht ohne unsere geistlichen Schwestern, die sich u.a. um den Blumenschmuck kümmern, und auch nicht ohne die vielen freiwilligen Helfer“.

Handwerkliches Geschick hilft

Gerade wird die Kirche für die Fastenzeit hergerichtet. „Wo sich alles befindet, weiß Steinlechner Erich am Besten“, sagt Romed und nimmt von ihm ein Altarbild entgegen, das aus einem Stauraum gegenüber einem Seitenaltar gezogen wird, und stellt es ab. Eine große Leiter steht vor dem Hauptaltar. Er steigt hinauf und befestigt eines der violetten Tücher, mit denen die Altäre über die Fastenzeit verhüllt werden. Vom Kerzenbestellen bis hin zu Reparaturarbeiten fällt alles an. Da ist es schon hilfreich, wenn man mit handwerklichem Geschick ausgestattet ist. Auch die Familie hilft vielfach mit. Dass die Arbeit nicht in den wenigen Stunden, für die er angestellt ist, erledigt werden kann, leuchtet ein. Den größten Teil seiner Zeit „verbucht“ er unter ehrenamtlich.

Gereut hat´s mich nicht

Welches liturgische Gewand an welchem Tag getragen wird, entnimmt er einem kleinen Büchlein, dem Direktorium. Ansonsten hat er viel gefragt und sich viel selbst angeeignet.

„Nein, gereut, dass ich´s übernommen habe, hat´s mich nicht“, sagt Romed, und „um Spaß an der Arbeit zu haben, muss man den Glauben schon auch selbst in sich tragen.“



Unverzichtbar, die Mithilfe unserer geistlichen Schwestern



Handwerkliches Geschick ist gefragt

Der Dienst des Mesners hat biblische Wurzeln

Der Mesnerdienst hängt unmittelbar mit den religiösen Feiern (Liturgie) der Kirche zusammen. Bereits im Alten Testament werden neben den Priestern Personengruppen wie die Leviten erwähnt, die im Tempel besondere Dienste zu verrichten hatten.

Jesus selbst legte Wert darauf, dass für die Feier des Letzten Abendmahles mit seinen Jüngern die notwendigen Vorkehrungen getroffen wurden. Er schickte dazu Petrus und Johannes voraus, um alles vorzubereiten (vgl. Lk 22, 7–13).

Dekanatstreffen mit Bischof Hermann

Unserem neuen Bischof Hermann ist es ein Anliegen, sich möglichst rasch einen Einblick in der Diözese zu verschaffen. Ein Teil dieses Kennenlernprogramms ist ein Treffen mit Vertretern aller Dekanate.

Am 17. Februar besuchte Bischof Hermann das Dekanat Hall mit den Pfarren: Hall, Hall-Schönegg, Mils, Baumkirchen, Gnadenwald, Absam, Absam-Eichat und Thaur.

Zur Vorbereitung des Treffens war die Beantwortung folgender drei Fragen vorzubereiten:

1. Was hat sich in den letzten Jahren in unserer Arbeit gut entwickelt?
2. Mit welchen spezifischen Schwierigkeiten haben wir zu kämpfen?
3. Welche Gesichter von Armut gibt es in unserer Pfarre?

Mit der Präsentation der Antworten zu diesen Fragen durch die Vertreter der einzelnen Pfarren wurde Bischof Hermann ein guter Überblick über die Situation in den Pfarren geboten.



Vertreter der Pfarre Thaur beim Treffen mit Bischof Hermann

Aus der Sicht der Pfarre Thaur haben wir unter anderem auf den überdurchschnittlichen Gottesdienstbesuch (Sonntage, Rorate, Werktagsmesse in der Schlosskirche), die gute Zusammenarbeit mit der Volksschule, die große Zahl an freiwilligen HelferInnen in der Pfarre, die vielfältigen musikalischen Messgestaltungen, die wertvolle Unterstützung des Pfarrlebens durch unsere Schwestern hingewiesen.

Bei den spezifischen Schwierigkeiten in den Pfarren wurden durchwegs die gleichen Themen genannt: Erreichbarkeit von Kindern und Jugendlichen, Abnahme der Bindung zur Kirche, Zeitknappheit der Priester, Kirche wird vielfach nur mehr als Serviceeinrichtung für den Sakramentenempfang gesehen (Taufe, Erstkommunion, Firmung, Eheschließung), der Informationsaustausch in den Seelsorgeräumen funktioniert ungenügend, fehlendes religiöses Basiswissen.

Bei der Frage nach den Gesichtern von Armut wurde darauf hingewiesen, dass es nicht nur materielle, sondern auch eine geistige Armut gibt. Das Alter macht vielfach beziehungslos und unsichtbar.

Nach dieser Information durch die Pfarren, ist Bischof Hermann in seinem Referat auf einzelne Themen eingegangen und hat einen Schwerpunkt der kirchlichen Arbeit für die nächste Zeit in der Diözese Innsbruck unter dem Arbeitstitel Kirche in der Nachbarschaft vorgestellt.

Ziel ist es, dass Kleingruppen ein verständliches und „nahes“ Zeugnis von Kirche geben. Mit der Zeit sollen die TeilnehmerInnen solcher Kleingruppen in ihrer Umgebung als aufmerksame, solidarische Personen erlebbar sein. Sie sollen solidarische Hilfestellung bieten und Auskunft zu religiösen Fragen geben können.

Bischof Hermann möchte mit dieser Initiative einen Gegenpol zu den größer werdenden Pfarren (Seelsorgeräume) setzen, damit es zu einer besseren Vernetzung der Gläubigen kommt, in der die Getauften einander stärken und füreinander zu „Seelsorgern“ werden. Da die kleiner werdende Zahl von Priestern sich um immer weniger Menschen kümmern können, sollen mit diesen Kleingruppen mehr Menschen erreicht und persönlich begleitet werden.

Die Vorbereitungen zu diesem Neustart werden heuer getroffen und in den folgenden Jahren umgesetzt.

Richard Norz

Sternsinger 2018 - 126 Hände

Erfolgreiche Dreikönigsaktion 2018
Auch heuer machten sich Mädchen und Buben im Alter von vier bis 16 Jahren auf den Weg, um die Botschaft der Geburt Jesu Christi in unsere Häuser und Herzen zu tragen. Mit neuen Sternkronen und teilweise neuen Umhängen, die von Maria, Anna und Annemarie hergestellt wurden, ging es durch unser Dorf. Begleitet wurden sie von Frauen und Männern, die ihnen hilfreich zur Seite standen. Am ersten Tag war das Wetter recht gut, am zweiten schneite es und am dritten waren die Gewänder doppelt so schwer, so stark waren sie angeregnet. Dem Eifer an der Sache hat dies aber nicht geschadet.



Die Dreikönigsaktion ist das größte Projekt, das vom Jungscharreferat in Österreich abgehalten wird. 85.000 Mädchen und Buben ziehen durch das ganze Land. Unsere Sternsinger sammelten heuer für Projekte in Nicaragua.

Christus mansionem Benedicat – Christus segne dieses Haus, diese Botschaft sieht man nun an vielen Häusern, entweder mit Kreide geschrieben oder als Aufkleber. Ein herzliches Dankeschön an die vielen ThaurerInnen, die gerne ihre Türen geöffnet und so großzügig gespendet haben. Danke auch von den Kindern für die vielen Süßigkeiten. Einen Teil davon spendeten sie für die Teestube in Innsbruck.

Im Rahmen eines Schnitzelessens bedankte sich Pfarrer Martin Ferner und Kooperator Andreas Zeisler bei allen Kindern und HelferInnen.

Elisabeth Niederhauser





Adventfeier für unsere älteren Mitbürger

Am 3. Adventsonntag 2017 lud die Pfarre Thaur zur alljährlichen Weihnachtsfeier ins Alte Gericht ein. Bei besinnlichen Klängen der Bläsergruppe der Musikkapelle Thaur, Anklöpflergruppe aus Ranggen, Singkreis Thaur und den Geschwistern Huetz konnten sich ca. 200 Gäste auf Weihnachten einstimmen. Koop. Andreas Zeisler und Bürgermeister Christoph Walser fanden passende Worte für die Adventfeier. Reiner Bachor erfreute die Besucher mit einer zum Schmunzeln nachdenklichen Geschichte. Nach einer guten Jause und Weihnachtskeksen mit Kaffee wurde unter der Leitung von Agnes Deiser und Teresa Frech ein Krippenspiel der Thaurer Volksschulkinder vorgetragen. Mit einem gemeinsamen Lied wurde der vorweihnachtliche Nachmittag in einem wunderschön geschmückten Saal abgerundet. Ein Dank gilt der Gemeinde Thaur, die durch ihre finanzielle Unterstützung die Weihnachtsfeier möglich macht.





Romedistube

Bei den Romedistuben im November und Dezember 2017 folgten wieder zahlreiche Gäste der Einladung des Pfarrgemeinderates und verbrachten gemütliche Stunden im Alten Gericht bei Kaffee und Kuchen. Dem Pfarrgemeinderat war es ein Bedürfnis, einmal fleißigen Helfern und Menschen, die viele Stunden freiwillig und kostenlos der Pfarre in verschiedenen Bereichen zur Verfügung stehen, im Rahmen der Romedistube „Danke“ zu sagen.

Im November wurde dies von Elisabeth Niederhauser mit Bildern anschaulich gemacht und in fröhlicher Weise dokumentiert. Eine Bläsergruppe der Musikkapelle Thaur spielte zur Freude aller Gäste.
Im Dezember überbrachte der Nikolaus mit seinen Engeln die Dankesgrüße und erfreute alle Romedistubenbesucher mit Nikolaussäckchen, während Anna Müssigang mit ihrer Harfe besinnliche Klänge zum Besten gab. Ein drittes Mal werden bei der Romedistube im März Einladungen an freiwillige Helfer der Pfarre gehen. Weiters freut sich das Team der Romedistube im März und April über Mithilfe von Firmlingen unserer Pfarrgemeinde. Dies ist eine Möglichkeit für unsere Firmkandidaten einen positiven Beitrag in unserer Pfarre zu leisten. Natürlich werden wir im April wieder Ostern feiern und im Mai den Muttertag. Alle älteren Mitbürger sind zu den Romedistuben und den halbtägigen Pfarrausflügen herzlich eingeladen.

Maria Meixner



Romedistube und Termine für unsere älteren Mitbürger 2018

Mittwoch, 4. April 2018	Romedistube
Mittwoch, 2. Mai 2018	Romedistube
Dienstag, 5. Juni 2018	Pfarrausflug (halbtags)
Dienstag, 4. September 2018	Pfarrausflug (halbtags)
Mittwoch, 3. Oktober 2018	Romedistube
Samstag, 20. Oktober 2018	Pfarrwallfahrt (ganztags)
Mittwoch, 7. November 2018	Romedistube
Mittwoch, 5. Dezember 2018	Romedistube?
Sonntag, 16. Dezember 2018	Weihnachtsfeier

Pater Prof. Richard Oberhauser zum Gedenken

Pater Richard Oberhauser wurde am 3.11.1933 in Lüsens bei Brixen in Südtirol geboren. Er unterrichtete 36 Jahre am Franzikanergymnasium in Hall i. T. Sechs Jahre lang war er auch Rektor im Missionshaus in Absam. Im Rahmen seiner vielen Aushilfen betreute er nach dem Tod von Pater Benedikt und Pater Alfons gemeinsam mit Pater Michael auch die „kleine Gemeinde“ von Loreto. Dort zelebrierte er drei Jahre regelmäßig einmal am ersten Sonntag eines jeden Monats die heilige Messe in Loreto. Nach einer schweren Lungenentzündung verstarb er am 12.1.2018. Ihm gilt unser Innehalten. Er war für die kleine Gemeinde ein Licht an Freundlichkeit, Bescheidenheit und Demut, allen gegenüber. Gerne war er in dieser Marienkirche mit seinem Wort nahe bei den Menschen. Ihm war die Verehrung der Gottesmutter, insbesondere im Rosenkranz, und die Hinwendung zum heiligen Herzen Jesu ein tiefes Anliegen. Trotz seines hohen Alters hat er sein Priesteramt bis zu seiner schweren Erkrankung in Treue und liebender Hinwendung ausgeübt – Gott vergelte es ihm. Die Feier der heiligen Messe in Loreto für dieses Jahr und hoffentlich für weitere ist auf Grund der Zusage der Haller Franziskaner, Pater Volker als Guardian und Pater Emil als Priester, sichergestellt – vielen Dank.

Bernhard Heel

Jugendgottesdienste

Am 19. November, 10. Dezember und 4. März fanden in der Vigilkirche wieder Jugendgottesdienste statt. Der Text „Wir brauchen einander – den einen, weil er uns zu den Mitmenschen führt, und den anderen, der uns auf Gott aufmerksam macht“ bildete den Einstieg in die Gottesdienste und brachte den Leitgedanken auf den Punkt, der an diesen Tagen das abendliche Feiern geprägt hat. So legten sich einige Ministrantinnen und Ministranten für den ersten Gottesdienst ins Zeug, um die Vigilkirche mit vielen Kerzen in ein besonderes Licht zu hüllen. Es entstand eine freundliche Atmosphäre, die uns in die Stimmung des Evangeliums eintauchen ließ. Das Wieder-Sehen-Können des blinden Bartimäus beschäftigte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, weil Jesus das Bitten, Rufen und Sehnen des Mannes erhört hat. Ein Bild auch für unser Leben! Daran hat im Dezember der Adventjugendgottesdienst angeknüpft. Mit Johannes dem Täufer, der so viele Menschen auf Gott aufmerksam gemacht hat, haben wir einen anderen Sinn in den Mittelpunkt gestellt: das Hören. Die liturgischen Texte rufen uns nämlich in den Wochen vor Weihnachten in Erinnerung, dass Gott sich zumeist verborgen meldet. Auch bei uns heute! Und doch sind seine Stimme und seine Botschaft tiefer als alle Töne und Geräusche auf den Straßen unserer Welt und daher lohnt es sich ihm unser Ohr und Herz zuzuneigen. Bei den Fürbitten haben wir gebetet: „Herr, oft vergessen wir unsere Mitmenschen und denken nur an uns. Lass uns nicht vergessen, dass es im grauen Alltag wieder nötig ist, durch gute Worte und Anerkennung füreinander und für dich Lichter zu entzünden.“ Dies war auch eine Überleitung zum dritten Jugendgottesdienst im März, bei dem die Firmkandidatinnen und -kandidaten mitgefeiert haben. Aus dem Firmgruppentreffen haben wir die biblische Erzählung von der Stillung des Seesturmes in unser Feiern und Beten eingebunden. Mit Teelichtern wurde von Jugendlichen ein Schiff vor dem Altar gelegt, das als Symbol des Getragen-Seins von Gott gilt. Und dieses Schiff machte deutlich, dass die Vertrauensfrage Jesu an seine Jünger im Boot auch für uns heute gilt: „Wer hat so viel Vertrauen zu mir, sich von mir leiten und führen zu lassen?“ Die Jugendgottesdienste haben ein bestärkendes und motivierendes Lebenszeichen einer jugendlichen Kirche abgegeben.



So sei allen ein großes Danke gesagt, die die Jugendgottesdienste in dieser Form ermöglichen, weil sie sich in die Gestaltung einbringen. In besonderer Weise möchten wir uns jedoch bei den MusikantInnen und den Brudermeistern für die anschließenden Agapen bedanken. Und so freuen wir uns auf die nächsten Jugendgottesdienste in der Vigilkirche.

Kooperator Andreas

Homepage der Pfarre Thaur

Eine versäumte Selbstverständlichkeit?

Vor etwas mehr als 10 Jahren gehörte die Erstellung einer Homepage zur Grundausstattung der Öffentlichkeitsarbeit von Firmen und Organisationen. Es wurde viel Lehrgeld bezahlt, was das Aktuellhalten der Informationen an Zeitaufwand und damit Arbeitsaufwand erfordert. Der erste Elan ist verflogen und eine realistische Einschätzung der Möglichkeiten und Notwendigkeiten eines Internetauftritts hat Platz gegriffen. Für das zweite Halbjahr 2018 haben auch wir uns im PGR entschlossen, mit einer Homepage der Pfarre Thaur online zu gehen.



Was ist eine Homepage?

Wörtlich übersetzt heißt das englische Wort: „Zuhause-Seite“. Sie bezeichnet eine im Internet abrufbare Information, mit der sich eine Firma, ein Verein, eine Gemeinde, ein Land usw. und in unserem Fall eine Pfarre darstellt.

In einer Arbeitsgruppe des Pfarrgemeinderates haben wir die Inhalte, die wir im Internet präsentieren wollen, zusammengestellt.

Über folgende Themen wollen wir informieren:

1. Pfarrgeschichte: Entstehen und Werden unserer Pfarre sowie eine Beschreibung unserer Kirchen. Darüber hinaus einige Besonderheiten unseres Dorfes, wie der hl. Romedius, die Krippentradition, das Ostergrab ...

2. Kontakte: Adressen, Telefonnummern, Emailadresse des Pfarrbüros und die Namen der Seelsorger in unserem Seelsorgeraum

3. Pfarrgemeinde: Pfarrgemeinde- und Pfarrkirchenrat, Pfarrblatt, Kirchenchor, Ministranten, Kinder/Jugend, Pfarrcaritas, Bruderschaften, Standesbündnisse, Partisanerbund, regelmäßige Angebote (Romedistube, Pfarrausflüge, Pfarrwallfahrten)

4. Gottesdienstordnung: In der jeweils aktuellen Fassung

5. Was tun bei? Taufe, Erstkommunion, Firmung, Fest der Versöhnung, Krankensalbung, Todesfall

6. Nachlese: Unter dieser Überschrift findet man ausführliche Artikel wie den Hirtenbrief des Bischofs, Festpredigten, Rundschreiben des Papstes...

7. Bildergalerie: Hier werden aktuelle Fotos von Pfarrfesten, Veranstaltungen, Prozessionen etc. platziert.

Wir haben jetzt die oben angeführten Inhalte zusammengestellt. Als nächster Schritt gilt es, diese Inhalte internettauglich zu gestalten. Nach einem internen Probelauf unserer Homepage wollen wir sie im Laufe des Sommers allgemein zugänglich und nutzbar machen.

Richard Norz

Fastensuppe

Am Karfreitag, den 30. März lädt der Katholische Familienverband wieder zum gemeinsamen Suppeessen ein. In der Zeit von 11.30 bis 13.30 Uhr sind alle eingeladen, ins Alte Gericht zu kommen. Der Erlös der freiwilligen Spenden wird für bedürftige Familien in Thaur verwendet.

Pfarrbüro

Sprechstunde Pfarrer Martin Ferner nach telefonischer Vereinbarung.

Öffnungszeiten:
Montag und Freitag, 8.00 bis 12.00 Uhr
Mittwoch, 14.00 bis 18.00 Uhr

Telefon: 05223 / 49 28 50
e-mail: pfarre.thaur@dibk.at

„Das Salz der Erde“ - Tischmütter

(rb) Seit Monaten bereiten sich die Erstkommunionkinder unserer Pfarre auf den Tag ihrer Erstkommunion vor. An vorderster Stelle mit dabei, die Tischmütter.

Selbstbewusste junge Frauen sind es, denen ich im Pfarrheim gegenübersitze. Die Motive, warum sie sich als Tischmütter zur Verfügung gestellt haben, sind ganz unterschiedlich. Sie reichen von guten Erfahrungen, die man bei der eigenen Erstkommunion gemacht hat, bis hin zur eigenen Mutter, die sich auch als Tischmutter zur Verfügung gestellt hat. Darüber hinaus eint sie jedoch ein Grundanliegen: Sie möchten den Glauben, der ihnen selbst vermittelt worden ist und dessen Bedeutung jede für sich erkannt hat, selbst weiter vermitteln.

Gesamthaft erfolgt die Kommunionvorbereitung in unserer Pfarre im Rahmen des Religionsunterrichts in der Schule, weiter durch unseren Kooperator Andreas, der auch die Tischmütter unterstützt und sich insbesondere um die Vorbereitung auf die Beichte bemüht, sowie durch die Tischmütter.

Gruppen

Die Tischmütter bereiten die 41 Erstkommunionkinder in sieben Gruppen mit durchschnittlich sechs Kindern vor. Je Gruppe sind es zwei Tischmütter, in einer Gruppe sind es drei.

Themen

Für die fünf Gruppenstunden wurde von Kooperator Andreas jeweils ein eigenes Thema ausgesucht:

„Jesus wohnt mitten unter uns.“
„Jesus sagt uns seine Frohe Botschaft.“
„Jesus feiert mit uns das Mahl der Freude.“
„Jesus schenkt uns Versöhnung.“
„Jesus segnet uns.“

Vor den Gruppenstunden wurden die Tischmütter jeweils in einem Vorgespräch mit dem Kooperator auf das jeweilige Thema eingestimmt. Abgeschlossen wurde es dann im Rahmen einer hl. Messe am Sonntag, in der auf das Thema Bezug genommen wurde.

Gruppenstunden

Zu den Gruppenstunden traf man sich im Pfarrheim und fallweise auch daheim, berichten die Tischmütter. Dabei war die Vermittlung des vorgegebenen Themas zwar ein zentraler, aber nicht der einzige Punkt. Es wurde gespielt, gemalt, gesungen, gelesen, gebetet, Brot gebacken, Beichtkerzen hergestellt und vieles andere mehr.

Wichtig waren die gemeinsamen Stunden auch, weil die Kinder über die Dinge sprechen konnten, die sie bewegt haben, und es wurde viel gefragt und viel miteinander geredet. „Was ist denn die Erstkommunion eigentlich?“ war eine der Fragen und „Ob die Hostie wohl im Mund zergeht?“, eine der Sorgen.

Besonders begeistert waren die Kinder von den Geschichten aus der Bibel und besonders dort, wo es um die Wunder Jesu ging. Nach ungefähr zwei Stunden fanden die Zusammenkünfte dann ein Ende.

Ich spüre im Gespräch die Freude der Tischmütter am Erlebten und auch, dass sie die Kinder „erreichen“ konnten. Eine Freude, die sich wohl übertragen hat, denn auch die Kinder haben sich auf die gemeinsame Zeit gefreut und dies in den Gruppenstunden gezeigt. Als erfahrene Mütter „wissen sie aber auch, dass man von den Kindern nicht erwarten darf, dass sie jedes Mal gleich gut drauf sind. Wir sind es ja auch nicht“, war die einheitliche Meinung.

Wertschätzung erfahren

Es wären nicht Kinder, wenn sie daheim nicht von den Gruppenstunden erzählen würden. Und so gab es viele positive Reaktionen von den Eltern der Erstkommunionkinder. Und wir alle wissen: Wertschätzung tut gut!

Alle Tischmütter hatten die eigenen Kinder jeweils in ihrer Gruppe. Bevorzugungen gab es keine und auch keine Probleme. Im Gegenteil, die Kinder waren stolz darauf, dass es „ihre Mama macht“.

Noch einmal Tischmutter sein?

Sie hätten allesamt keine fixen Vorstellungen davon, wie sie das „Tischmuttersein“ im Detail ausgestalten würden, sagen sie. Ganz unbefangen seien sie an die Aufgabe herangegangen, hätten selbst viel gelernt und unglaublich viele positive Erfahrungen gemacht, die sie auch in die Zeit danach hineinbegleiten werden.

Was sie sich für die Zukunft wünschen würden?

Dass wieder mehr Glaubensvermittlung im Elternhaus stattfindet und der Glaube im öffentlichen Raum wieder mehr Stellenwert erhält, war die Antwort.

Es wurde kurz still auf die Frage, ob sie sich wieder als Tischmütter zur Verfügung stellen würden. Von den Erfahrungen her ja, war dann die Antwort, aber jetzt brauchen wir zunächst einmal etwas Abstand.

Ich bin nach diesem Gespräch mit einem guten Gefühl heimgefahren. Habe ich doch Menschen getroffen, von denen der Evangelist Matthäus in seinem Evangelium sagt: „Ihr seid das Salz der Erde“.

Vorbereitung auf die Erstkommunion 2018











Einige Tischmütter: Ursula Hofmann, Bettina Posch, Melanie Eisendle, Jasmin Feichtner und Alexandra Gattermair



Erstkommunion 2018

Sonntag, 8. April 2018

41 Kinder unserer Pfarrgemeinde bereiten sich seit Jänner auf ihre erste heilige Kommunion vor. Im Religionsunterricht, bei den Gottesdiensten und Andachten und in den sieben Tischrunden mit ihren Tischmüttern lernten sie zunächst kennen, dass die heilige Messe ein Geschenk Gottes ist, das aus verschiedenen Teilen aufgebaut ist.

Im gemeinsamen Erzählen, Basteln, Beten… haben die Kinder gespürt, dass man in dieses Sakrament hineinwachsen und Schritt für Schritt damit vertraut werden muss. Dieser herausfordernden, aber doch bereichernden Aufgabe haben sich unsere Tischmütter mit großem Engagement und Liebe angenommen, und so konnte auch durch das Mitgestalten der Sonntagsmessen so manches ins Wachsen kommen.

Denn in den biblischen Lesungen und im Evangelium spricht Gott zu uns. Beim Wortgottesdienst hören wir von der Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel, von Jesus und der Zeit, als die Kirche angefangen hat. Durch diese Geschichte sagt uns Gott, dass er die Menschen liebt und dass er sie führt, auch uns heute. Er sagt uns aber auch in diesen Texten, was sein heiliger Wille ist.

Dann geben ihm die Menschen im Gottesdienst Antwort auf seine Worte, indem sie ihn preisen, danken oder um so manches bitten. Eucharistiefeier heißt nämlich „Danksagung“, weil wir daran denken, was Gott für uns alles durch seinen Sohn Jesus getan hat. Und so ist der auferstandene und unter uns lebende Christus gegenwärtig in Brot und Wein und wir dürfen ihn sogar in der heiligen Kommunion empfangen, weil er sich uns ganz schenkt. Wie Jesus seine Jünger um sich gesammelt hat, so versammeln auch wir uns zur Feier der heiligen Messe.

Die gemeinsame Mahlfeier baut aber darauf auf, dass Gott gleichzeitig „jemand“ ist, dem man alles sagen darf, was im eigenen Leben nicht so gut gegangen ist. Bei der Feier der Erstbeichte haben unsere Erstkommunikanten das gemerkt. Wir können uns immer wieder untereinander und mit Gott versöhnen, unser Herz freimachen und in unserem Leben ganz neu spüren: Gott ruft uns beim Namen und wir gehören zur Familie Gottes. So erwarten wir mit großer Freude und gestärkt durch die vielen Eindrücke der vergangenen Wochen den Tag der Erstkommunion am 8. April. Das Erfahrene und Gelernte möge beitragen, dass der Weiße Sonntag ein unvergesslicher Tag für unsere Erstkommunikanten und ihre Familien sein wird, der hoffentlich auf dem weiteren Weg mit Gott und unserer Pfarre ausstrahlt. Denn Jesus lädt uns alle zu sich ein und in seiner Gemeinde sollen wir uns beheimatet fühlen. Seinem Geheimnis auf die Spur zu kommen, kann aber nur gelingen, wenn wir seine Einladung annehmen und auch die Sonntagsmesse mitfeiern.

Kooperator Andreas

Erstkommunionkinder:

Achleitner Viktoria
Bucher Miriam
Eisendle Anna
Feichtner Celina
Feistmantl Anna
Felderer Christoph
Fischler Sabine
Fritz Stefan
Gabmair Isabella
Gattermair Lynn
Gostner Lara
Grubhofer Matthias
Hofmann Hannes
Kontrus Eugen
Kunz Melanie
Massari Chiana
Mössmer Sophia
Nagl Jakob
Nitzlnader Gabriel
Pirchner Philip
Plank Eva
Plank Johannes
Plank Marco
Posch Elias
Posch Hannah
Rießlegger Daniel
Saurwein Jakob
Schaur Armin
Schaur Elena
Schmiderer Dominik
Schober Paul
Schöllenberger Paula
Schüllner Sophia
Staggl Franz
Stebegg Sarah
Unsinn Lorena
Wallentin Philipp
Wildauer Eva
Wopfner Jakob
Wurzer Matthias
Würzl Lena



Fotos: Debby Schreiner

Firmbegleiter - Ohne sie geht es nicht!

(rb) Jede Pfarre braucht eine nachwachsende Generation, die den christlichen Glauben weiterträgt. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, Jugendlichen einladend entgegenzukommen, sie auf diesem Wege zu erreichen und sie für den Glauben zu begeistern. FirmbegleiterInnen sind dabei unverzichtbar.

Einfach ist es nicht, aus dem Kreis der Eltern Firmbegleiterinnen oder Firmbegleiter zu gewinnen, sagt Kooperator Andreas. Jedenfalls war die Reaktion auf die Frage, wer sich zur Verfügung stellen möchte, „überschaubar“. Das kann es wohl nicht gewesen sein, haben sich Karin Dix-Giner, Judith Huetz, Claudia Michelini-Sandner, Karin Nikolussi-Farnik, Verena Müssigang, Tanja Schreiner und Karin Kreutzer gedacht und sich zur Verfügung gestellt. Gemeinsam mit dem Kooperator begleiten sie nun 38 Jugendliche in sechs Gruppen auf dem Weg zur hl. Firmung.

Neuland für alle Firmbegleiterinnen
Alle Firmbegleiterinnen haben damit persönliches Neuland betreten, auch wenn einige als Tischmütter bereits in die Vorbereitung auf die Erstkommunion eingebunden waren und eher eine Vorstellung von den Anforderungen entwickeln konnten. Kooperator Andreas hat daher, soweit gewünscht, entsprechende Literatur zur Verfügung gestellt, aber auch einen Leitplan, an dem sich die Firmbegleiterinnen orientieren können. Seine Vorschläge zur Gestaltung der Gruppentreffen werden äußerst positiv bewertet, als große Hilfe empfunden und mit Freude entgegengenommen.

Begleitung
Gruppentreffen, Gottesdienst und Firmpraktika stehen im Mittelpunkt der Firmvorbereitung. Jedes der vier **Gruppentreffen** steht unter einem eigenen Thema, das mit einem Gottesdienst abgeschlossen wird:

- **Ich glaube…**
- **Jesus vertrauen**
- **Darf ich vorstellen, der Heilige Geist**
- **Die Zehn Gebote**

Orte der Firmpraktika sind u.a. die „Romedistube“, das Wohnheim Hötting und das Sanatorium Hochrum.

War Jesus in Rom?
In entspannter Atmosphäre gehen die Jugendlichen offen miteinander um, berichten die Firmbegleiterinnen und zeigen sich begeistert. Positiv überrascht waren sie auch vom Wissen der Jugendlichen über den Glauben. Elternhaus und Religionsunterricht haben hier wohl entscheidend mitgewirkt. Heiße Diskussionen und rauchende Köpfe hat es bei der Quizfrage gegeben: „War Jesus in Rom?“



Kooperator Andreas mit den Firmbegleiterinnen Karin Nikolussi-Farnik, Judith Huetz, Karin Dix-Giner und Claudia Michelini-Sandner

Das Herz ansprechen
Die religiös-kirchliche Praxis ist bei den Jugendlichen bisweilen sehr verschieden, wie auch die familiäre Situation. Daher ist es ein Anliegen von Kooperator Andreas und den Firmbegleiterinnenn, theologische Inhalte nicht nur mit dem Verstand zu vermitteln, sondern auch das Herz anzusprechen. Sie animieren die Jugendlichen von ihrer Vorstellung von Gott zu erzählen. Sie sollen die Kirche annehmen, ihren eigenen Platz in der Pfarrgemeinde erkennen und frei entscheiden, in welcher Weise sie sich am Leben der Pfarrgemeinde beteiligen.

Die Vorbereitung erdet mich
Einig sind sich die Firmbegleiterinnen, dass ihre Arbeit mit den Jugendlichen auch für sie selbst beglückend ist. Die Vorbereitung erdet mich, sie ist Anlass über mich selbst nachzudenken, sie schafft Gemeinschaft und mehr, hört man aus ihrem Kreis. Auch die Dankbarkeit, dass ihre Arbeit von den Jugendlichen, aber auch von deren Eltern geschätzt wird, ist ein belebendes Element.

Die Jugendlichen sind die Zukunft unserer Kirche. Sie zu erreichen, sie zu animieren, einen Platz in unserer Gemeinschaft zu suchen und zu finden, ist gelebter Dienst an der Kirche. Die Firmbegleiterinnen stellen sich in diesen Dienst.

Auch im nächsten Jahr werden Jugendliche wieder auf den Weg zur ihrer Firmung sein. Begleiterinnen sind auch dann wieder gefragt und vielleicht findet sich auch ein Begleiter.

Vorbereitung auf die Firmung 2018



Firmung 2018

Samstag, 5. Mai 2018
Gott geht mit ...

Gott sagt JA zu mir. In der Taufe wurde ich in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen und bin ein geliebtes Kind Gottes geworden – bei der Firmung werde ich für mein Leben und meinen Glauben durch den Heiligen Geist bestärkt. Diese wenigen, aber doch so tiefgehenden Worte zeichnen den Weg vor, auf den sich unsere 38 Firmkandidatinnen und -kandidaten begeben haben. Sie standen nämlich am Anfang des Vorstellungsgottesdienstes, den wir im Jänner gefeiert haben. Seitdem hat sich auf diesem Vorbereitungsweg auf das Firmsakrament einiges getan.

In den sechs Firmgruppen haben wir uns zunächst mit dem Wort „Vertrauen“ beschäftigt, das uns im Alten und Neuen Testament mehrmals begegnet. Wie überraschende Glaubenszeugnisse von heutigen Idolen zeigten, so kommt dieses Vertrauen dem ganz nahe, was wir als „Glauben“ bezeichnen. Etwas konkreter und verständlicher wurde dieses „Glaubenkönnen“ bei der Beschäftigung mit dem biblischen Jesus und seinen Jüngern. Die vielen Infos über sein Leben und die Erzählung vom Seesturm ließen spüren, dass uns eine vertrauensvolle Verbindung im Glauben auch heute etwas geben kann und dass es darauf ankommt, sich in dieser Zeit immer wieder bestärken zu lassen. Will ich wirklich zur Gemeinschaft der Gläubigen gehören und die christliche Verantwortung, den Glauben in Wort und Tat zu leben, stehen da als Fragen im Mittelpunkt.

Glauben wird nämlich geformt durch die Liebe und wächst durch seine praktische Anwendung. So haben sich unsere Jugendlichen auch beim Jugendgottesdienst in der Vigilkirche eingebracht und schließlich aufgemacht, um Glauben auch in anderen Lebensfeldern zu entdecken. In unserer Pfarre und darüber hinaus haben die Firmkandidatinnen und -kandidaten kleine Praktikas absolviert und dabei so manche Erfahrung gesammelt, die ins Herz gegangen ist und hoffentlich auch eine Flamme der Begeisterung für das Leben, für den Glauben und für die Kirche entfacht hat. Denn in der Entscheidung, zu Gott JA zu sagen, ist man alles andere als allein.

So schreibt Sabine Gostner über ihr Praktikum bei den Kreuzschwestern in Hochrum:
Am 3. März besuchten wir zwei Schwestern im Sanatorium Hochrum. Sie führten uns durch das Gebäude des Sanatoriums. Sie zeigten uns die kleine Kapelle, wo alle Kreuzschwestern jeden Tag ihr Morgen- und Abendgebet zusammen beten. Dann gingen wir in den Speiseraum, wo sie ihre Mahlzeiten einnehmen. Wir durften alles fragen, was uns über das Leben einer Klosterschwester interessierte. Besonders interessant war, dass früher Schwestern, die in den Orden eingetreten sind, einen anderen Namen erhalten haben. Die Schwestern waren sehr aufgeschlossen, um unsere Fragen zu beantworten. Zum Schluss saßen wir gemeinsam am Tisch und die Köchin hat uns mit Eis bedient. Das uns besonders gut geschmeckt hat. Der Besuch hat uns allen sehr gut gefallen!

Ja, die Firmung ist wie jedes Sakrament ein Grund zur Freude, denn sie bedeutet Stärkung mit SEINEM GEIST fürs Leben – in den kleinen, großen und ganz großen Fragen des Lebens.

Kooperator Andreas

FirmkandidatInnen:

Berger Rosa
Budin Matthias
Dix Lukas
Farnik Marlene
Felderer Romed
Felderer Valentina
Feucht Leopold
Gassler Eva Katharina
Gostner Sabine
Haim Mika
Höpperger Marco
Hribar Clemens
Huetz Christian
Jäger Viola
Kirschner Sarah
Kreuzer Miriam
Krug Kilian
Mairhofer Lia
Mattersberger Maximilian
Michelini Alessandro
Müssigang Anna
Pfeiffenberger Sophia
Pöll Stefan
Praxmarer Felix
Riedmüller Luca
Schindl Stefan
Schindl Walter
Schmid Roman
Schreiner Lena
Schutting Ulrich
Steiner Lena
Unsinn Johanna
Wach Romed
Waldner Katharina
Wopfner Gabriel
Zauner Magdalena
Zehenter Julian
Zehenter Philip



Gottesdienstordnung

PALMSONNTAG, 25. März 2018

8.30 Uhr PALMWEIHE bei der Vigilkirche
PALMPROZESSION zur Pfarrkirche und dort feierlicher GOTTESDIENST.
Die Pfarrgemeinde wird ersucht, sich zur Palmweihe am Platz vor der Vigilkirche zu versammeln, damit die Weihe von allen gut mitgefeiert werden kann. Ebenso ergeht die Einladung, an der Palmprozession teilzunehmen.

10.15 Uhr Hl. Messe

13.00 Uhr PALMPROZESSION zur Schlosskirche, nach Rum und zurück nach Thaur

GRÜNDONNERSTAG, 29. März 2018

8.00 Uhr Kreuzweg

19.00 Uhr GOTTESDIENSTFEIER in Erinnerung an das LETZTE ABENDMAHL, Heilige Stunde / Anbetung

KARFREITAG, 30. März 2018

8.00 Uhr Kreuzweg

19.00 Uhr LITURGIEFEIER vom Leiden und Sterben des Herrn, Grablegungsprozession

Fasttag: Fleischfasten für alle und nur einmalige Sättigung für die Erwachsenen vom 18. bis 60. Lebensjahr

KARSAMSTAG, 31. März 2018

8.00 Uhr Kreuzweg

13.00 – 17.00 Uhr Anbetungsstunden
13.00 – 13.30 Uhr Volksschüler, Erstkommunionkinder
13.30 – 14.00 Uhr Haupt- und AHS-Schüler, Firmlinge
14.00 – 15.00 Uhr Männer und Frauen
15.00 – 16.00 Uhr Burschen und Mädchen
16.00 – 17.00 Uhr Stille Anbetung und Einsetzung

19.00 Uhr FEIER DER OSTERNACHT:
Weihe der Osterkerze und des Feuers, Osterlob/Exsultet,
Taufwasserweihe, Erneuerung des Taufversprechens, Osternachtgottesdienst
Vor Beginn der Liturgiefeier am Karsamstag können beim Haupteingang Osterwachslichter gekauft werden.

OSTERSONNTAG, 1. April 2018

8.30 Uhr Speisenweihe, HOCHAMT – anschließend werden an den Kirchentüren gesegnete Osterbrote verteilt.

10.00 Uhr Hl. Messe

OSTERMONTAG, 2. April 2018

8.30 Uhr Pfarrgottesdienst

10.00 Uhr Gottesdienst zum Standesfest der Jungmänner, Standeslehre und Neuaufnahmen und Bekanntgabe der neuen Brudermeister

LORETOKIRCHE, BEICHTGELEGENHEITEN, KRANKENKOMMUNION UND FASTENKRIPPE

LORETOKIRCHE: Ostersonntag, 9.00 Uhr Hl Messe. Ansonsten Hl. Messe jeweils am 1. Sonntag im Monat.

BEICHTGELEGENHEIT – PFARRKIRCHE:

Dienstag, 27. März, Beichtaushilfe – ein Franziskaner-Beichtvater: 17.30 – 19.00 Uhr durchgehend
Mittwoch, 28. März, 19.00 – 20.00 Uhr, Gründonnerstag, 29. März, 7.30 – 8.00 Uhr und 18.00 – 18.45 Uhr
Karfreitag, 30. März, 7.30 – 8.00 Uhr, und Karsamstag, 31. März, 16.00 – 17.00 Uhr

AUSWÄRTIGE BEICHTGELEGENHEITEN:

Franziskanerkirche Hall: Gründonnerstag 10.00 – 12.00 Uhr und 17.00 – 18.00 Uhr,
Karfreitag 9.00 – 12.00 Uhr und 17.00 – 18.00 Uhr, Karsamstag 9.00 – 12.00 Uhr

KRANKENKOMMUNION:

In der Situation des Krankseins und der Begegnung mit Kranken ist es eine Hilfe, sich vom Gebet tragen zu lassen. Kranke und ältere Menschen, die zu Ostern die heiligen Sakramente empfangen möchten, mögen sich bitte im Pfarramt unter der Telefon-Nr. 492850 melden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, die hl. Kommunion monatlich am Herz-Jesu-Freitag zu empfangen.

FASTENKRIPPE – SCHLOSSKIRCHE:

Öffnungszeiten: jeweils am Sonntag von 13.00 – 16.00 Uhr bis zum Weißen Sonntag